



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 6, Juni 2022



Laute Explosionen erschüttern das Kinderkrankenhaus in Mariupol. Fensterscheiben bersten. Angstschreie. Krankenschwestern rennen durch verqualmte Korridore.

Benommen wankt Anna aus dem Gebäude, auf dem Arm ihre kranke Polina, an ihrer Hand Artjom. In wenigen Minuten packt sie zu Hause die wichtigsten Dinge. Sie wird nur von einem Gedanken getrieben: sie muss sich und ihre beiden Kinder retten. Ihr Mann kämpft irgendwo in diesem unsinnigen Krieg.

Wenige Stunden später eine unüberschaubare Autoschlange, vorbei an brennenden Häusern, an russischen Panzern, an Soldaten, die durch die Straßen laufen. 27 Stunden kämpft sie mit Angst, mit

Ohnmacht, mit Müdigkeit. Die Fahrt kommt ihr wie eine Ewigkeit vor. Dann hat sie es geschafft! Doch es kehrt keine Erleichterung, kein Glücksgefühl ein. Anna ist allein in einer fremden Stadt. Tränen strömen über ihr müdes Gesicht. Jemand vermittelt ihr eine kleine Wohnung, die sie mieten kann. Die drei haben ein Dach über ihrem Kopf. Doch die schrecklichen Bilder haben sich tief in ihr Herz gebrannt. Sie fühlt sich kraftlos, einsam.

Wie lange müssen sie hier bleiben? Wie soll Anna die Wohnung bezahlen? Von welchem Geld sollen sie leben? Fragen über Fragen, aber keine Antworten.

Wenige Tage später stehen unsere Mitarbeiter vor ihrer Tür, mit Lebens-

mittelpaketen, Windeln, Babynahrung, Spielzeug, Bettwäsche und Decken.

„Anna, du bist nicht allein! Wir sind an deiner Seite. Wir werden die Miete für die nächsten Monate bezahlen, wir werden dir helfen.“ Schluchzend weint Anna in den Armen von Anja Romaniuk, während die Kinder bereits mit den neuen Spielsachen spielen. Anjas Worte hallen immer wieder durch ihren Kopf. Worte, die in ihrer tiefen Dunkelheit ein wenig Licht und Hoffnung verbreiten.

Anna und ihre Kinder sind eine von vielen Flüchtlingsfamilien, die bei uns in Switlowodsk gestrandet sind, die wir, dank Ihrer Hilfe, nicht nur finanziell durch eine traumatische Zeit tragen.

Liebe Missionsfreunde!

Der vierte Kriegsmonat ist angebrochen. Der vierte Monat des Grauens, der Angst, der Anspannung, der Menschen zerreißt, der jegliche Hoffnung raubt. In meinem Kopf halten oft die Worte wieder, die unser Leben am 24. Februar in den Abgrund gestürzt haben: „Der Krieg ist ausgebrochen!“ Seit über drei Monaten dreht sich unser ganzes Leben um diesen unsinnigen Krieg. Alle Pläne, alle Träume scheinen in einem anderen Leben gewesen zu sein. Ein ganzes Land versucht nur noch zu berleben.

„...wir...wir sind so müde...wir können nicht mehr...“ Jeden Tag erschöpfte, traumatisierte Flüchtlinge vor unserer Tür, die alles verloren haben. Oft mussten sie ihre alten Eltern zurücklassen, die krank sind, die keine Kraft haben ihre Stadt zu verlassen. Eine schwere Entscheidung.

„Wir sind zwei Tage mit dem Auto aus Donezk geflüchtet. Um uns herum fielen Bomben. Wir haben ein kleines Kind. Man hat uns gesagt, dass wir vielleicht eine Nacht bei euch schlafen können.“ Tränen fließen über

das erschöpfte Gesicht einer müden Mutter. Jeden Tag versuchen unsere Mitarbeiter verzweifelte Menschen zu helfen, eine Aufgabe, die sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit führt.

„Wir sind aus Charkiw geflüchtet. Wir konnten bereits für unsere Familie hier in Switlowodsk eine kleine Wohnung mieten. Die Wohnung ist leider leer, keine Möbel, kein Geschirr. Letzte Nacht haben wir auf dem harten Boden geschlafen. Könnt ihr uns helfen?“ In der Zwischenzeit haben wir unsere Lagerhallen so eingerichtet, dass wir auch mitten in der Nacht helfen können.

„Ihr seid unsere letzte Hoffnung. Wir kommen aus Mariupol. Unser Kind ist krank. Wir brauchen Medikamente. Wir können sie in der Apotheke bekommen, aber wir haben kein Geld.“

Die Telefone in unserem Büro klingeln noch öfter als sonst. Verzweifelte Menschen bitten um Hilfe, sehen in uns ihre letzte Hoffnung. Wenn sie uns gegenbersitzen, wollen sie stundenlang über all ihre traumatischen Erlebnisse sprechen. Sie ringen um Antworten auf Fragen, die unbeantwortet bleiben.

Was sage ich einer Mutter, die ihr Kind im eigenen Garten begraben musste, bevor sie geflüchtet ist? Was sage ich einer Familie, deren Haus total zerstört wurde? Was sage ich Menschen, die nicht mehr weiterwissen?

Wenn sich unsere Mitarbeiter am späten Abend auf den Heimweg machen, sind sie erschöpft, kraftlos. Auf viele von ihnen warten ihre eigenen Kinder.

In schlaflosen Nächten lassen uns die Schicksale der Menschen, denen wir am Tag begegnet sind, nicht zur Ruhe kommen. In diesen Augenblicken verstehen wir, dass wir in dieser schrecklichen Zeit nur von einem Tag auf den anderen, von einem Moment auf den anderen, leben können. Wir spüren aber auch, wie Gott uns Kraft und die richtigen Worte im richtigen Augenblick schenkt.

Wir danken Ihnen für Ihre finanzielle Unterstützung und Ihre treuen Gebete in dieser trostlosen Zeit.

Lena Uchnal

Leiterin von „Brücke der Hoffnung“ Ukraine

Wir haben beschlossen, dass Lena Uchnal in der Kriegszeit die Seite 2 unserer Missionsnachrichten schreibt, um Ihnen einen tiefen Einblick in die Nte unserer Mitarbeiter in der Ukraine zu geben.



Viele Bewahrungen

„...Burkhard...unsere Regierung hat das Kriegsrecht ausgerufen...das heißt... wir können bis zum 25. April so viele Lebensmittel in die Ukraine bringen, wie wir wollen...und natürlich auch andere Dinge, die wir für unsere Flüchtlingsarbeit benötigen...wir müssen an der Grenze nur eine Ladeliste abgeben...“

Als Ira Kurbatowa am späten Abend bei uns anruft, überschlägt sich ihre Stimme bei der Nachricht, die uns ab dann kaum zur Ruhe kommen lässt.

Wann wird sich unser LKW auf die gefährliche Reise machen? Was soll auf die Einkaufsliste? Wo sollen wir die riesige Menge Lebensmittel und Hygieneartikel kaufen? Wer kann uns dabei helfen?

Lange Einkaufslisten

Gleich am nächsten Morgen machen wir uns gemeinsam an die Arbeit, erstellen eine Einkaufsliste: 500 kg Reis, 1500 kg Nudeln, 1000 kg Haferflocken, 2000 kg Kartoffelpüree, 2000 Dosen Fisch. Die Liste wird immer länger.

Dann geht es an die Hygieneartikel: 500 kg Waschpulver, 300 Flaschen Duschgel, 500 Flaschen Shampoo, Seife, Babynahrung, medizinisches Material, Medikamente, Schlafsäcke. Ständig werden zusätzliche Dinge der Liste hinzugefügt.

In den folgenden zwei Wochen sind unsere Mitarbeiter und freiwilligen Helfer in Deutschland jeden Tag in Geschäften unterwegs. Alle Einkäufe werden in unserer Doppelgarage abgeladen, in Bananenkartons verpackt, beschriftet. Listen werden aktualisiert. Wir sind erleichtert, wenn wir einen Artikel abhaken können.

Am 6. April ist es so weit. Dima Grabenko und Peter Degtjar machen sich, begleitet von unzähligen Gebeten, mit unserem 34 Tonnen LKW auf die gefährliche Reise nach Hüttenberg. Vor ihnen liegen 2.500 km.

Unterwegs zerbombte Häuser, am Straßenrand ausgebrannte Autos. Bilder, die sie nie vergessen werden. Welche Strecke ist



sicher? Wo sollen sie die Nacht verbringen? Zwei Tage später an der Grenze lange Fahrzeugschlangen, zermürbende Wartezeiten. Doch dann die erlösende Nachricht: Unser LKW ist in Polen angekommen! Am Samstagnachmittag, eine Woche vor Ostern, stehen die beiden Männer erschöpft vor unserem Missionsbüro in Hüttenberg.

Bis Montagmorgen können sie sich ausruhen, ein wenig Kraft tanken. Dann geht es an die Arbeit. Am frühen Nachmittag ist der Auflieger beladen und um 16:00 Uhr können sich unsere beiden Fahrer auf die Heimfahrt machen. Wir haben es geschafft!

LKW-Panne

Um 17:30 Uhr ein Anruf, der uns alle aus der Bahn wirft. Unser LKW ist 20 km von Hüttenberg entfernt mit Kühlwasserproblemen liegengeblieben. Der ADAC kann ihn nicht vor Ort reparieren, schleppt unseren LKW zu einer Werkstatt ab, die arbeitsmäßig völlig aus-

gelastet ist. Vor uns liegt das Osterfest. In den darauffolgenden Tagen ringt einer der Serviceberater um die Behebung, ein Teil nach dem anderen muss ausgetauscht werden, Ersatzteile werden per Kurier geliefert. Am Ostersonntag endlich die gute Nachricht: „Das Problem ist behoben, der LKW kann sich auf die Heimreise machen.“

Noch am gleichen Abend fahren sie los. Am Mittwoch, den 20. April ist es so weit. Dima und Peter treffen in Switlowodsk ein. Am nächsten Tag werden alle Lebensmittel und Hilfsgüter in unsere dortige Lagerhalle abgeladen.

Wir danken allen Missionsfreunden, die uns geholfen haben, diesen Transport zu finanzieren, die uns mit ihren Gebeten zur Seite standen.

In der Zwischenzeit konnten wir bereits einen weiteren Hilfsgütertransport durchführen, denn die Regierung hat das Kriegsrecht bis zum 25. Mai verlängert.

Burkhard Rudat
Missionsleiter



Brücke der Hoffnung aktuell



**Projekte, die uns
auf dem Herzen liegen**

Patenpakete

Zu Beginn des Krieges in der Ukraine mussten wir alle Paten, die am liebsten sofort erfahren hätten, wie es „ihrem“ Patenkind, „ihrer“ Familie oder „ihrem“ Mitarbeiter geht, zunächst bitten, keine Anfragen zu stellen oder Briefe zu schicken. Inzwischen haben viele von ihnen bereits Lebenszeichen bekommen und es können auch wieder Briefe weitergeleitet werden.

Als wir den Paten mitteilten, dass wir auf dem Hilfsgütertransport Mitte Mai persönliche Patenpakete mitnehmen konnten, erreichte uns eine wahre Flut von Paketen!

Wie dankbar waren die Kinder, die Familien und unsere Mitarbeiter über diese Hoffnungsfracht, dieses Zeichen von Verbundenheit, Anteilnahme und Hilfe!

Ob wir auf unserem nächsten Transport auch wieder persönliche Pakete mitnehmen können und wann dieser sein wird, darüber werden wir die Paten per Mail oder Brief informieren.

Pflanzaktionen

Im Frühling bestellen die Menschen ihre Gärten und Felder. Wer nicht sät, wird nicht ernten. Der Krieg in der Ukraine machte viele Pläne zunichte. Die Telefone in unseren Büros klingeln immer wieder. Viele Menschen fragen, ob wir ihnen mit Saatgut und Gemüsepflanzen helfen können. „Tante Mascha, gibt es auch Gurkensamen?“ „Kannst Du uns Tomatenpflanzen vorbeibringen? Letztes Jahr konnten wir so viele große, rote Tomaten ernten.“ Im Rahmen unseres Projektes „Starthilfe“ helfen wir gerne. Zwischen den heulenden Sirenenalarmen pflügen die Menschen ihre Gärten, säen und pflanzen. „Krieg ist Krieg, aber man muss seinen Garten bestellen“, sagt eine Großmutter. „Wir haben schon ganz viel Gemüse gesät. Die ersten kleinen Pflänzchen sind bereits sichtbar“, ergänzt ihre Enkelin.

Ob eine Ernte später im Jahr möglich ist, wissen die Menschen wegen des Krieges nicht. Sie wissen nicht, ob sie die Früchte ihrer Arbeit sehen werden. Trotzdem geben sie nicht auf. Wir unterstützen sie dabei.

Schulmaterial

Die Jungen und Mädchen in der Ukraine haben bereits Sommerferien. Von Anfang Juni bis Ende August findet kein Unterricht statt. Eine lange Auszeit von der Schule. Mit unserem nächsten Transport möchten wir gerne wieder Schulmaterial für die Kinder mitnehmen. Möchten Sie uns dabei unterstützen?

Wir freuen uns über gebrauchte und gut erhaltene Schulranzen und Rucksäcke. Gerne können Sie uns auch mit folgendem Material unterstützen: Buntstifte, Bleistifte, Anspitzer, Kleber, Wasserfarben, Pinsel, Federmäppchen, Bastelscheren, Malblöcke, Lineale, Textmarker.

Bitte schicken Sie uns KEINE Schulhefte, da in der Ukraine ein anderes Format verwendet wird. Bei Fragen können Sie sich an unser Hüttenberger Büro wenden. Sie können unsere Aktion auch finanziell unterstützen und damit Freude schenken! Dann würden unsere Mitarbeiterinnen in der Ukraine das benötigte Schulmaterial einkaufen. Geben Sie bitte als Verwendungszweck „Aktion Schulstart“ an.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach